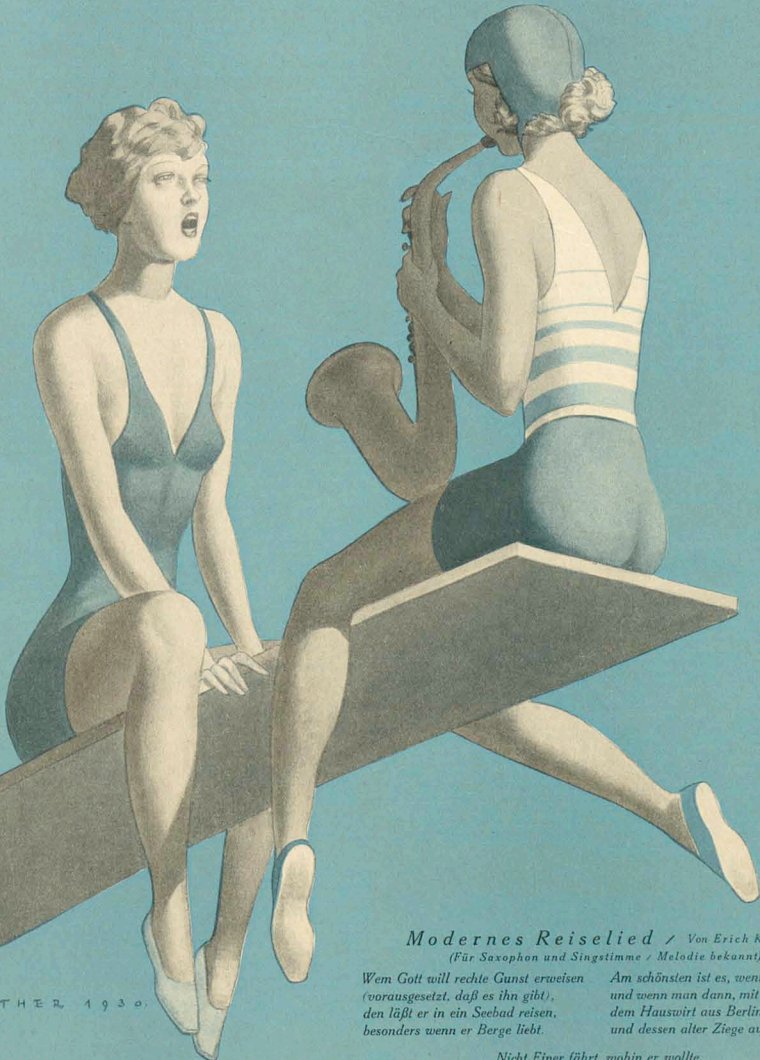


SIMPLICISSIMUS



ESSENTER 1930.

Modernes Reiselied / Von Erich Kästner
(Für Saxophon und Singstimme / Melodie bekannt)

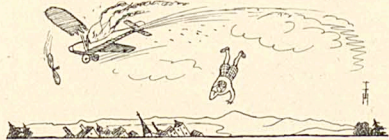
Wem Gott will rechte Gunst erweisen
(vorausgesetzt, daß es ihn gibt),
den läßt er in ein Seebad reisen,
besonders wenn er Berge liebt.

Am schönsten ist es, wenn es regnet
und wenn man dann, mit Wut im Bauch,
dem Hauswirt aus Berlin begegnet
und dessen alter Ziege auch.

Nicht Einer fährt, wohin er wollte,
selbst wenn er in den Himmel fährt.
Und falls die Sonne scheinen sollte —
ein Sonnenstich ist auch was wert.

Ermüßeswissen!

Ein seltsamer Kontrast — dieser Tiefblau, von Sonne überschütete See — die fröhliche Butter des leichten, verschwenderischen Lebens ringsum — und das düster-verbitterte Gesicht des Bankdirektors Seltener! Was hat der Mann? Ein Bankdirektor — denkt ihr — humm! Hat die letzte Börsenkatastrophe ihm etwa den Hals gebrochen —? Oh, da kennt ihr Direktor Seltener schlecht! Bei der Bank, die er führt, ist alles streng geregelt: Gewinne treffen die Bank und unvermeidbare Verluste die



„Das habe ich jetzt gelernt: Nie wieder kaufe ich mir ein gebrauchtes Flugzeug.“

Kunden. Nein, finanzielle Sorgen belasten ihn nicht. Hat er etwa sehr früh aus Liebe geheiratet — oder sehr spät auf Abbruch und Geld — und muß sich nun mit einer verfallenen Frau herum-schleppen, die ihm das Leben durch ihr Da-sein und ewige Eifersucht vergällt —? Im Gegenteil. Er hat spät und aus Liebe geheiratet, wie das ein weiser Mann tut. Bitte, mein Herr, be-gleichen Sie sich dort links auf den Tennisplatz und sehen Sie sich diese entzückende kleine Frau an, die da mit dem irischen Trainer O'Farrell spielt! Aha! Habt ihr's —?! Höchst einfach und all-täglich — nicht wahr? Eifersüchtig ist er! Sie betrügt ihn! Daher das finstere Gesicht!

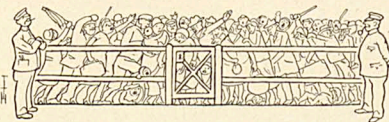
Ja, Direktor Seltener ist eifersüchtig. Und doch eigentlich wider-müht. Als er als ein nicht allzu rüstiger Sechszundvierziger vor drei Jahren diese kaum zwanzigjährige kleine Frau heiratete, hat er sich nicht dem Wahn hingegeben, daß sie ihm bis an sein Lebensende treu sein würde. Er ist vielmehr ehrlich erstaunt, daß O'Fly immer noch in die rührende Zärtlichkeit bemüht ist, sein Lie-besleben bunt und mannigfaltig zu gestalten. Aber Direktor Seltener ist ein ordnungsliebender Mann: er will wissen, mit wem



„Nein, Papa ist nicht ertrunken — er ist nur beim Schwimmen eingeschlafen!“

ihn O'Fly betrügt. Das ist es. O'Fly dagegen ist — in schreiend-stem Widerspruch zu ihrem Äußeren — bis zur Kitschigkeit un-modern und fühlt sich als Ehefrau verpflichtet, jede nur lächelnd vorgebrachte Anspielung auf eine Untreue mit Entrüstung zurück-zuweisen! Obwohl ihre überströmende Zärtlichkeit doch un-bedingt ihr schlechtes Gewissen verrät! Dabei will Direktor Seltener gar nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß es gerade der Trainer O'Farrell sei, mit dem sie in — bürgerlich ausgedrückt — unerlaubten Beziehungen stehe. Es könnte ja auch dieser kleine Ungar, der Graf Csörtörtekey sein — —. Nicht wahr — das ist keine Eifersucht? Qual der Ungewißheit ist es, die einen ordnungsliebenden Menschen verückt machen muß!

Und Direktor Seltener ist ein Mann, der Takt und Diskretion zwar nicht mit der Mutterlichkeit eingesogen, wohl aber nach seinem in den Inflationsjahren erfolgten Aufstieg schwer und mühsam erlort hat — und was man so mühsam erworben hat, schätzt man hoch als Besitz. Er kann sich nicht entschließen, einen Detektiv zu engagieren, denn Detektive sind meist taktlos — und indiscret müssen sie sein! Hin und wieder hat er selbst versucht, sich die erachtete Gewißheit zu verschaffen — er hat vorgegeben, todmüde zu sein — und eine ganze bange Nacht zu O'Flys Schlafzimmer hinübergelauscht — er hat ge-schäftliche Besprechungen in einem Nachbarort vorgelächelt, so ihm bis spät in die Nacht festhalten sollten — und ist unerwartet zurückgekehrt — —; und immer fand er O'Fly allein, freudig-über-rascht, ohne jedes Anzeichen eines schlechten Gewissens! Kein Zweifel: diese Frau ist ein Dämon! Und ihre Seele ein Ab-grund listiger Verschlagenheit!



Perronsperre ist Sadiasmus der Bahnbauten

Eine Eifersuchtsgeschichte von Karli Kinndt

Ob es heute gelingt, sie zu fassen —? Sie hat mit dem Trainer O'Farrell und dem Grafen Csörtörtekey eine Motorbootfahrt nach Sankt Vigilio unternommen. Natürlich sollte er auch mitfahren — aber da hat sich plötzlich telefonisch ein italienischer Bank-direktor aus Mailand angesagt — — Und zum erstenmal hat ihn O'ly mit einem seltsamen forschenden Blick angesehen — oh! — mit einem so durchdringenden mißtrauischen Blick, daß er rasch hinausgelaufen ist und den Portier instruiert hat: „Wenn meine Frau fragt, ob ich angerufen worden sei, sagen Sie ja. Und zwar aus Mailand.“ Unverschäm't vertraulich hat er genickt, dieser ge-schleimte schlank Bursche, der sieben Sprachen spricht! Und nun sitzt Direktor Seltener auf der Hotelterrasse, sieht dem Boot nach, das wie ein kleiner schwarzer Fisch mit langem sil-bernem Schweif in den See hinausgleitet, — und weiß nicht, was er tun soll — da tritt der Portier aus der Tür. In Zivil. Sehr schick! hellbrauner Sakko mit graukorierter Hose. „Lächelnd grüßt er —: unverschäm't lächelnd. Da faßt sich Direktor Seltener. „Herz: „Bitte, einen Augenblick!“

„Verzeihen, Herr Direktor“, sagt der Portier mit leichter Ver-beugung. „Ich bin augenblicklich nicht im Dienst. Von zwei bis fünf Uhr . . .“

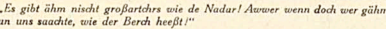
„Um so besser! Darf ich Sie bitten Platz zu nehmen —“

„Geht leider auch nicht. Kontraktlich darf ich hier im eigenen Hotel —“

„Darf ich Sie dann einladen, drüben im Café eine kleine Er-frischung mit mir zu nehmen —“

„Aber bitte —“

„Die um nun einmal bestehende Kluft des beiderseitigen sozialen Niveaus zu überbrücken, stellt Direktor Seltener sich offiziell



„Es gibt äh'n nicht großbrothers wie da Nadar! Answer wenn doch wer gühme un uns suchte, wie der Berch heißt!“

vor, als sie im Café Platz nehmen: „Gestatten Sie: Direktor Sel-tener.“ Und fügt gleichsam zu seiner Entschuldigun-g hinzu: „Sie haben wohl auch mal bessere Tage gesehen —?“

„Auch —?“ meint der Portier mit einem verfeulten Lächeln, „Herr Direktor können doch kaum bessere Tage, als jetzt ge-sehen haben —“ Aber Herr Direktor haben recht; und darum bitte ich um die gültige Erlaubnis, meinen Namen nicht nennen zu müssen —; um meiner Familie willen — i war hat K. und K. Rittmeister g'wesen, und meine ungarischen Verwand-ten . . . verstehen S' schon, Herr Direktor!“

Herr Seltener biß sich die Lippen — aber dann dachte er: um so besser! Er bestellte Sekt mit Pfirsich, um das Gespräch in Gang zu bringen — Kam langsam auf Ehen zu sprechen — auf den Trainer O'Farrell — den Grafen Csörtörtekey — auf lockere Sitten in mondänen Hotels — und auf naheliegende Dinge, die ein Portier sicherlich täglich beobachten könne. Und flocht nebenbei ein, daß es ihm auf einen Tausender durchaus nicht an-ko-mme — — So einigte man sich schließlich — ohne, dank taktvoller Diskretion von beiden Seiten, das Ding beim rechten Namen genannt zu haben — und der Portier rief Herrn Sel-tener, mit dem angekündigten Geschäftsfreund für drei Tage



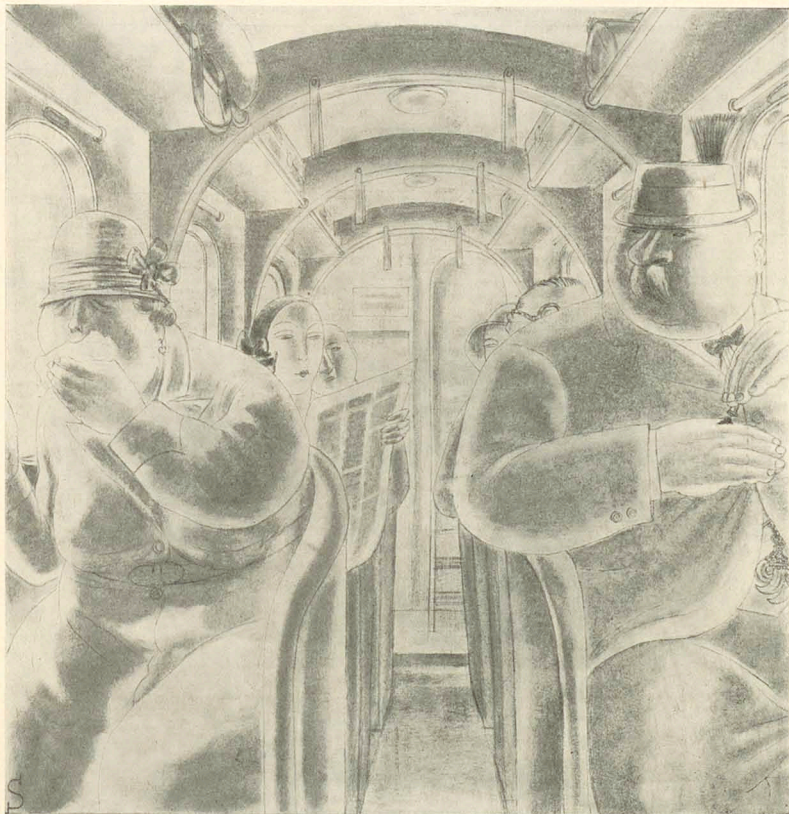
„Wenn Sie Ihre Nase nicht bald aus meiner Wäsche nehmen, sage ich's Ihrer Frau.“

nach Mailand zu fahren — beziehungsweise allein nach Nago, einem kleinen Ort oberhalb Torbole, wohin Frau O'ly kaum Ausflüge machen würde.

Es waren keine schönen Tage, die er dort verbrachte. Um die Sache für alle teile ganz korrekt hinzustellen, telegraphierte er seiner Frau, daß er von Torbole aus mit dem Schiff einträte. Und sie empfing ihn am Landungsgast, Mit gewohnt-zärtlichem Kuß: „Du Armer, du hast schlechtes Wetter gehabt!“ sagte O'ly teil-nahmsvoll. „In Mailand soll es ja schrecklich geregnet haben —; und hier ein strahlender Himmel!“

„In Strömen“, nickte Direktor Seltener, „in Strömen!“

„Der Blitz soll in den Dom eingeschlagen haben —; hast du die Zerstörung gesehen?“



„Halt di a wengerl, Zenzi, bis wa über Preiffen san!“

„Richtig — ja: ich habe davon in den Zeitungen gelesen — aber ich selbst war so beschäftigt, Kind — —“ Er erschrak, als er in Oly's Gesicht sah.

„Das genügt“, sagte sie kühl. „In Mailand war herrliches Wetter — wie hier. Du aber hast mich auf schändliche Weise hintergangen! Kein Wort —: leb wohl! Meine Koffer sind gepackt, und Graf Csörtörékely wartet dort im Auto, um mich zur Bahn zu bringen. Er hat mir seinen Schutz angeboten — und ich möchte dir raten, mich ungehindert gehen zu lassen.“ Damit drehte sie sich schroff um, sprang in ein bereitstehendes Auto und war verschwunden.

Direktor Seltener raste zum nahen Hotel. Da stand der Portier in der Loge — Gäste kamen und gingen. Nach einer Weile erst gelang es Herrn Seltener, an ihn heranzukommen: „Nun —?“ Der Portier legte siegesgewiß lächelnd die Hand auf die Brust: „Ich bin Zeuge, „haben Sie Beweise?““

Direktor Seltener wandte sich ab: „Dummes Luder —“, gurgelte er hinter knirschend geschlossenen Zähnen. Dann besann er sich, zog die Brieftasche hervor und reichte dem Portier seinen Judaslohn.

„Aber bitte — bitte, Herr Direktor!“ wies der Portier das Geld mit scharmanter Bewegung zurück: „Verzeihen vülmals, Herr Direktor, abär Göld nehmen dafür kann i net! Gnädigste waren so lieb — so entzückend lieb und süß zu mir —: i kann's net, Herr Direktor, i kann's net!“

Worauf sich Direktor Seltener verfärbte und gänzlich unmotiviert umfiel. Und eine Viertelstunde darauf war Oly Witwe. Es erregte einiges Aufsehen, daß sie nach Ablauf des Trauerjahres einen früheren K. und K. Rittmeister heiratete, der — wie böse Zungen wissen wollten — in Gardone Hotelpartier gewesen war. Aber er sprach sieben Sprachen und hatte Takt und Diskretion so absolut mit der Muttermilch eingesogen, daß Oly nie begreifen konnte, warum ihren ersten Mann — nur weil sie inn offensichtlich auf einer Untreue erkaupft hatte — gleich der Schlag treffen mußte — — Freilich: sie hatte selbst — zum erstenmal in ihrer Ehe — ein schlechtes Gewissen gehabt — —: aber war es nicht ihr gutes Menschenrecht, sich zu rächen, wenn dieser Mann, der eine Geschäftsreise vorschützte, um sie zu betrügen, auch noch einem ehemaligen Offizier Geld dafür bot, sie zu verführen, um einen Scheidungsgrund zu bekommen —?? — — Die Vogel-Strauß-Politik scheint mir in der Ehe doch unbedingt die beste zu sein — —

American-Pilgrims nach Oberammergau

(E. Thöny)



„Gott sei Dank, daß Schmeling gesiegt hat, jetzt können wir für den Wittgewinn auch noch Christus sterben sehen!“

Der kleine Badeort an der Côte d'Azur hatte seine Strandensaison. Tag für Tag bot sich den Gästen des Kurhotels dieses hypnotisierende Schauspiel: — auf einsam strebender Klippe, weit abseits aller gymkhanischen Lustbarkeit gemeinschaftlichen Badeflirts, erscheint im schwellenden Leuchten des Morgens eine Frau. Eine wunderbare Frau. In einem ebenso wunderbaren Trikot. Flammendes Sonnengelb und Zinnober schmettern jauchzende Fanfarenstöße in das tropische Blau des Himmels, daß in weitem Umkreis alle andern Farböne beschämt verstummen. Auf der mattpolierten Bronze ihrer Haut, auf Nacken, Schultern und den langen, festen Schenkeln sammelt sich verzückt alles Licht. Der gelbe Wimper ihres Haares bäumt sich im Frühwind . . .

Das ganze Kurhotel war sich über den außergewöhnlichen Reiz der Erscheinung durchaus einig. Sogar die Damen erklärten sich mit der rücksichtslos gedämpften Begeisterung der Herren ausnahmslos solidarisch. Ja, sie äußerten sich geradezu eminent wohlwollend über das — Trikot. Sie fanden es phantastisch schick und märchenhaft apart und überboten sich in der großzügigen Anerkennung, daß diese Art von Badedreß (natürlich eine raffinierte amerikanische Neuheit aus elastischem Gummigewebe) eine blendende Figur mache und selbst das kümmerlichste Hängewächs verlockend erscheinen lasse wie die Äpfel der Hesperiden . . .

Nur der schöne Conte beteiligte sich nicht an der Diskussion. Zäh und schweisgarn verharrte er allmorgendlich auf seinem Aussichtsposten. Zäh und schweisgarn schraubte er sein Fernglas in die scheidende Sonnenflut. Bis ihm die Augen übergingen. Bis sein Blickfeld sich füllte mit dem lodernden Fanal ihrer Schönheit. Jede ihrer hundert Verheißungen sich schmerzhaft süß in sein Gedächtnis bohrte: die tiefen Kreuzrübchen, die das raffinierte Trikot noch akzentuierte, und diese kleine, verschmitzte Falte in der Biegung der Achsel, die er in verliebter Verzückung „das Lächeln ihrer Schulter“ nannte . . .

Und eines Tages hielt er diese Anbetung auf Distanz nicht länger aus. Seine Leidenschaft setzte über jedwede Hemmung hinweg. Sogar über seine atavistische Abneigung gegen wassersportliche Leistungen. Entschlossen reißt er sich den präventiven Korkgürtel von den Hüften. Stürzt sich mit köhnen Hechtsprung ins Meer. Und schwimmt. Freihändig und nur von der Liebe Wellen getragen. Volle sechs Minuten lang. Bis er tödlich erschöpft wie Leander die Klippe der Hoffnung erreicht . . .

Die wunderbare Frau, züchtig verhüllt von madonnenblauem Badecape, eilt ihm hilfreich entgegen und lädt ihn zu einer Stärkung in ihre Villa ein . . . Die „Villa“ ist ein primitives Häuschen in einer versteckten Bucht.

Im bitteren Oelderduft des Gartens stürzt sich der Conte kopfüber in eine glühende Attacke. Im Orkan seiner Küsse verschiebt sich ihr Badecape und legt eine Achselspange frei. Eine zitronengelbe Achselspange. „Liebling“, fließt er stürmisch. „Bellissima, zieh“ doch endlich den dummen Badeanzug aus. Ich will deine Schönheit ganz genießen — so, wie du bist . . .!“ Die wunderbare Frau lächelt verzichtend. „Aber mein Gott — es geht ja nicht. Ich kann ihn nicht ausziehen!“

„Dio mio — perché . . .?“

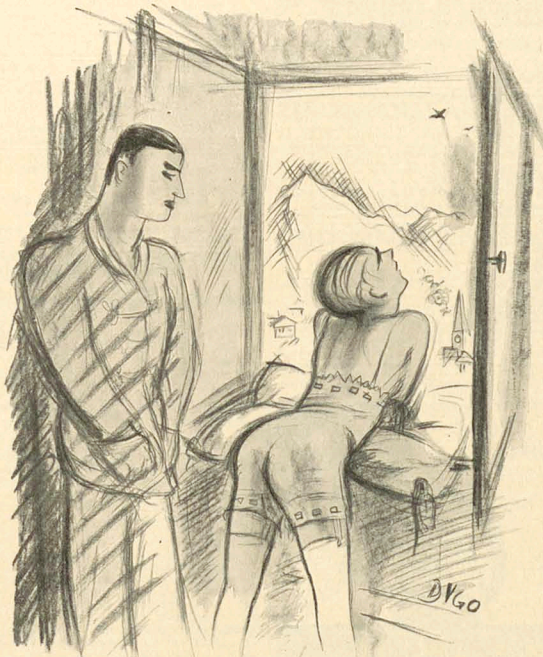
„Er ist ein Andenken an meinen letzten Freund . . . Er war — Dekorationsmaler. Verstehst du . . .?“

„Ja, aber . . .“

„Gestern haben wir uns verzankt. Er ist einfach heimlich abgereist, der Elende! Und jetzt weiß ich nicht . . .“

„Was denn . . .?“

„Womit ich das Zeug wieder abkriege . . .!“



„Zu Hause käme mir das Unternehmen um die Hälfte billiger, und dabei würde sie nicht durch die Naturbegeisterung von ihrer eigentlichen Bestimmung abgelenkt.“

Städter in der Landschaft / Von Franz Lichtenstein

Sie nehmen sich nur selten günstig aus
Und wissen dies und fühlen sich beengt —
(Was ihnen kein Verständiger verdenkt —)
Die meisten bleiben daher auch zuhause —

Denn — so geseh'n — ist sie nicht ohne Reiz.
Man blickt gelegentlich dann in die Runde
Und nimmt den Mokka zur gewohnten Stunde
In Berthesgaden oder in der Schweiz —

Wer sich hingegen für verpflichtet hält,
Sich gleichsam näher mit ihr zu befasnen,
Flüchtet gewöhnlich auf Hotelterrassen,
Weil sie ihm meist erst per Distanz gefällt —

Und kostet langentbehrtes Ferienglück
Und liest die Zeitung und schreibt Ansichtskarten
Und kann die Zeit zum Dinner kaum erwarten
Und sehnt sich heimlich nach Berlin zurück —

Gefunde, sonnengebräunte Haut

— ohne schmerzhaften Sonnenbrand — durch wiederholte Einreibung mit Sportcreme Mouson beim Sonnenbad.

Besondere Bestandteile verleihen Sportcreme Mouson die Eigenschaft, die der Haut schädlichen Sonnenstrahlen zu absorbieren, dagegen aber die hochaktiven, ultravioletten Strahlen ungehindert durchzulassen.

Sportcreme Mouson dringt in die Haut ein — hinterläßt keinen Glanz.

In Dosen: M. -.25, -.50, 1.- In Tuben: M. -.50, 1.-

SPORTCREME MOUSON

In Aluminiumdosen - nicht rostend!



Zwei Wochen Urlaub, kleiner Ort am Meer, und die Bankangestellte Janno S. schlenderte durch ganz krumme Straßen, in einer Sonne, die früh und freundlich war. Er gehörte zu der absterbenden...

Larissa blaß in der Sonne und las. Und das sechstmal las sie nicht mehr, sondern war noch blässer und hatte die Augen geschlossen. Am Nachmittag war sie nicht mehr im Garten...

konnte er nicht mehr ungehindert mit ihr sprechen, denn die Freundin war mit, rosa und ordinär; unter dem apfelgrünen Hut schnatterte der wildgefärbte...

Unmöglich so nachzugehen! Niemand ist da, aber jeder merkt es. Und sie würde es nicht wollen, bis ist so ernst, allein mit ihrer Traurigkeit. Janno mußte rascher gehen, um ihr nicht aufzufallen...

Prospekt / Von Hans Seiffert

Verheerter Mitemscheid, reisen Sie Besichtigten Sie die einzigen diesseemalige Ausstattungsrevue, vorgeführt in sämtlichen Gegenden...

Larissa, ganz leise: 'Ich glaube, es geht zu Ende. Ich fühle es ganz deutlich.' Dann standen die Mädchen auf, und Larissa ging durch die Gartentür...

Am Abend aber, als auf dem Strandweg die biedere Blechmusik schmettete, ging sie mit einer Freundin langsam am Meer auf und ab. Dieser Freundin war Janno einmal begegnet worden...

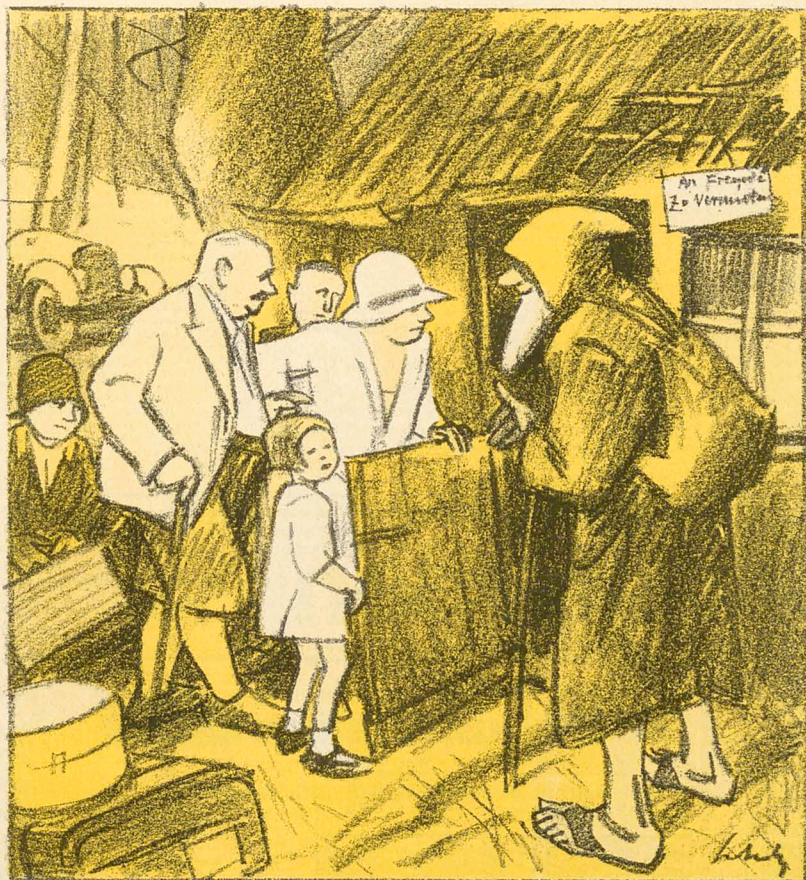
Einem Augenblick schaute Janno auf, aber er sagte nur: 'Das ist ein häßlicher Vergleich. Ich finde eher wie ein Nordlicht.' 'Ja. So blaß. Sie litt, wie hat sie sich gefühlt...'

Am nächsten Tage ging er sechsmal am Gitterzaun vorbei. Am Anfang war nichts da, später lag

Advertisement for 'LUDWIG KIPKE, HAMBURG 30, S. 9.' featuring 'amyl behexensensibel' and 'PHOTO-POST'.

Advertisement for 'Alle Männer' featuring 'Seltsame Bilder', 'Gummilippen', and 'Zuckkoh-Creme'.

Advertisement for 'Spanisches Fruchthaus' and 'Spendet Bilder zu jedem Fort'.



Der letzte Einsiedler hat seine Klause an Berliner Sommerfremde vermietet.

Die Welt ist bunt / Von Peter Scher

Kein Wort gegen die Sachsen — ich liebe sie. Dummköpfe, die sich über ihre Sitten und Gebräuche erhaben dünken, sollen zur Strafe sich selbst überlassen bleiben. Ich danke Gott für das Geschenk des sächsischen Menschen. Egal braust er hinaus in die Ferne, und wo du — etwa an einem Fjord, wo es nach Pan plus Fremdenverkehr mufft, dem Trübsinn ausgeliefert wärest — — wessen Stimme erhebt dich und wer reißt dich über die Anwandlung hinaus?
No?
Also gut — dieser Tage in München.

Ein ganzer Trupp entquoll dem Kintopp, wo sie dem neuen Westfrontfilm gebührend beigewohnt hatten.
Ober dem Getümmel eine Stimme: „So is gemiedlich — zeerscht e Häppchen Weltkriech, un' nu ins Hofbräuhaus!“
Kann ein Autor so etwas erfinden?
Hoch die Sachsen!

Lita ist immer eine der Jüngsten — wenn sie auch nicht die Jüngste ist. Man muß sie auf einer Hütte erlebt haben. Die Gebirge widerhallen vom

Geräusch ihrer unentwegten Fröhlichkeit.

Lita ist reizend.
Nun also, die Jünglinge, die mit oben waren, fanden es auch. Sie legten Lita ihre Verehrung zu Füßen. Ein Zwanzigjähriger konnte nicht umhin, von ihnen zwar gereizten aber durchaus knusprigen Reizen gefangen zu sein.

Nur wußte er nicht recht, wie und wo. Eines Abends — aho! — vor der Hütte erhob er plötzlich ein glühendes Geläch.
„Viel zu jung für mich!“ sagte Lita resolut.

Worauf er mit Gestammel: „Ich — ich will Ihnen das Geschenk meiner Jugend machen!“
Worauf Lita trocken, henckel-trocken: „Danke, Herzchen — heute ist doch nicht Muttertag!“

In der Bahn saß uns eine Dame gegenüber, die ein Baby mit sich führte, ein niedliches Baby. Das Berliner Ehepaar neben uns betrachtete es lange, besonders der Mann war fasziniert; es schien, er habe so etwas noch nie gesehen. „Wie alt kann es sein, Ise?“ fragte er wißbegierig.
„Weiß ich nicht“, sagte Ise, nicht ganz rosig gelaut.

„No ungefähr 7—!“ ließ er nicht locker. Ise schätzte und schätzte in angestrengtem Schweigen, das er endlich unterbrach: „Wenn's n Terrier wäre, könnt ich's ungefähr sagen.“
Das war ironisch.
Aber Ise kam nicht aus der Fassung. „Niedlich is es“, sagte sie — „wenn's n Auto wäre, wär's n Hanomag!“

In einer Münchner Weinstube hörte ich die Unterhaltung der Zenzi mit einem Chinesen: „Geh, geh, geh?“ Herr Feng — n' nacha Eahna Fräulein Schwester aa in so an Harem, wo es allwissend existierte.

Herr Feng, der schon erfreulich bayrische Dialektanklänge zutage förderte, klärte ernsthaft auf, daß Yoshiwara erstens eine japanische Anlegenheit sei und zweitens kaum noch als Fremdenattraktion existiere.

„So“, sagte die Zenzi nach ernsthafter Anhörung seiner Ausführungen: „I' hab a'mal gehört, der Sultan vo' de Japaner labt die Madm ei'pillern, daß d' Lust, hal a vornehmer B'such kimmt, allwissend a Gaudi ham!“

Herr Feng war ein resignierten Blick um sich; es schien sogar seinem Ernst nicht möglich, in die Verworfenheit der welt- und kulturpolitischen Vorstellungen der Zenzi auch nur die notwendigste Ordnung zu bringen.

Was meinem Freunde Töttke passierte

Eine unerfreuliche Geschichte

Von Arthur Ernst Rutra

Wir feierten Wiedersehen in einem mondänen Badort: Töttke, Hoch, Kammer und ich. In einem mondänen Badort mit Kurhaus, Variété, Konzerten, Rennbahn und intimer Spielhölle. Den Abend verbrachten wir in frohem Austausch aller Erinnerungen und Streiche.
Einige Tage später erzählt Töttke: „Denkt euch, ich bekomme gestern einen Strafbefehl über zehn Mark, wegen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit! Hat da ein Schwein, an jenem Abend, als wir uns Wiedersehen feierten, sich an einen Baum gestellt und, vom Schutzmann betreten, meinen Namen angegeben? Es war nichts zu machen; ich mußte die Strafe bezahlen.“

Hoch racht; nach einer Weile erklärt er: „Das war hoch racht; während der Pause war die zum Gartenvariété gehörende und für die überwachten Zonen errichtete Lokalität überfüllt, und da habe ich — vollkommen arglos — einen Baum daneben aufgeschaut. Erst als der Schutzmann kam und mich zur Rede stellte, fiel mir ein, deinen Namen zu nennen.“
Wütend erklärt Töttke, es nicht vergessen und sich an Hoch rächen zu wollen.

Ferien / Von Fred Endrikat

Es ist so schön, in freier Zeit zu wäuen, an den Minuten wie an Süßholz kauen.

Mit den Gedanken Tennis oder Fußball spielen.

Aus den Ideen ein Kartenhäuslein zu erbauen.

Auf einer Wolke über Berg und Tal zu reiten,

der Wind als treuer Köter hinterdrein.

Auf einem Glockenton in weite Fernen gleiten

und in der Einsamkeit nicht einsam und allein zu sein.

An einem der nächsten Abende speisten wir auf einer Terrasse beim Kurknoten. Die Musikpalette hatte ihre Instrumente bereits versorgt, die Scharen der Kurgäste begannen sich merklich zu lichten und gaben den Blick auf einen Schutzmann frei, der würdevoll am Rasensaum der Allee stand und über Sitte und Anstand wachte.
Plötzlich erhebt sich Töttke: „So, paßt auf, Hoch, jetzt werde ich mich an dir rächen“, und geht schnurstracks auf einen Baum zu, in dessen Nähe der Schutzmann Posten gefaßt hatte.
Von der Brüstung der Terrasse aus sieht die wir mit Spannung getreten waren, verfolgten wir die folgende Szene:

Wir sehen, wie der Schutzmann in starrem Entsetzen über die Kühnheit des Mannes aufblickt, mit geschloßem Munde einige Schritte vorwärts macht und dicht vor Töttke stehen bleibt.
Zwischen den beiden entspinnt sich ein längeres Gespräch, das wir nicht hören können. Plötzlich wird Töttke vom Schutzmann abgeführt. Da wir den Freund in seiner bedrängten Lage nicht allein lassen wollen, ziehen wir in die einzige Polizeiwache des Ortes und erwarten davorstehend in Spannung Töttkes Wiederkehr.

Wir warten gut eine halbe Stunde, bis er wütend heraustritt. Mit einem lauten Hallo begrüßt, mit geschloßem Munde einige Schritte vorwärts zu lachen! Dieser Lausert hat nur drei Schutzleute. Er hat mich wiedererkannt, denn er war damals zugegen, als ich mich über den Strafbefehl beschwert habe, den ich dem Hoch zu verdanken schreibe er uns ärgerlich an und sagt: „Nimm dich zu lachen! Kommen Sie nur mit, Herr Töttke! Da hatte ich die Bescherung.“

Einige Tage später ließ Töttke erneut einen Strafbefehl in Händen: fünfundzwanzig Mark wegen verurteilter Falschmeldung, fünfzehn Mark wegen Erregung eines öffentlichen Argernisses, zwanzig Mark wegen Rückfälligkeit, da er binnen kurzer Zeit bei dem gleichen Vergehen ein zweites Mal von einem Wachtorn betreten worden war, unter gleichzeitiger Haftandrohung im Wiederholungsfalle.

Sommer in

Wolfsbad

Hoteleigenschaften (8000 Betten) durch das Südt. Verkehrsamt und die Reisebüros. Unterhalt auch für bescheidenste Ansprüche

Weltberühmte Kochsalzthermen 65,7° C Beste Heilerfolge bei Gicht und Rheuma

Nerven-Krankheiten, Stoffwechselliden, Erkrankung der Atmungs-, Verdauungsorgane — Wiesbadener Kurden

Hervorragende Veranstaltungen im Kurhaus und in den beiden Staatstheatern u. Golf, Tennis und andere Sportarten

Bevorzugt als Wohnort v. Tüchtigen und Pensionisten

Brunnen- und Pastillen-Versand



Was ist das Geheimnis der Schönheit der Amerikanerinnen? Ihre vollendete Figur! Hier ist die Lösung des Rätsels! THE ARLINGTON, angefertigt aus prima Crep-Satin-Charmeuse, weder mit unserer original amerikanischen Schnitt gefertigt als auch in jeder Größe ein Paar per Nachnahme. Größenliste gratis. Preis nur RM 128,- per Nachnahme. Größenliste gratis. Preis nur RM 128,- per Nachnahme. Größenliste gratis. Preis nur RM 128,- per Nachnahme.

THE ARLINGTON
Was ist das Geheimnis der Schönheit der Amerikanerinnen? Ihre vollendete Figur! Hier ist die Lösung des Rätsels! THE ARLINGTON, angefertigt aus prima Crep-Satin-Charmeuse, weder mit unserer original amerikanischen Schnitt gefertigt als auch in jeder Größe ein Paar per Nachnahme. Größenliste gratis. Preis nur RM 128,- per Nachnahme. Größenliste gratis. Preis nur RM 128,- per Nachnahme.

Wir bitten die Leser, sich mit Bestelltagung anfordern. Simplizitäten zu beziehen.

Werbe-Ausschreiben

Wir haben uns zwecks Weiterempfehlung unserer Fabrikate zu einem großen Reklame-Wettbewerb entschlossen und für die richtige Lösung unserer Preisfrage:

Auf welches Volkslied bezieht sich dieses Bild?

hohe Wertpreise im Gesamtwerte von über RM 6500.00 ausgesetzt und zwar als:



Die Beteiligung ist für jedermann kostenlos und unverbindlich.

Die Verteilung der Wertpreise erfolgt durch einen Rechtsanwalt und Notar in Wolfsbüttel. — Die Versandkosten für Zusendung der Preise sind vom Gewinner zu tragen. — Den Zuschriften ist außer der genauen Adresse und Lösung keinerlei Text beizufügen. Die Einsendungen haben in verschlossener Brief mit einer Freimarke versehen, innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen des Inserates zu erfolgen und ist auf dem Briefumschlag oben links das Kennwort „Werbe-Ausschreiben“ zu vermerken.

FR. OTTO KRIEGER, WOLFENBÜTTEL 965

Schreibkumpel

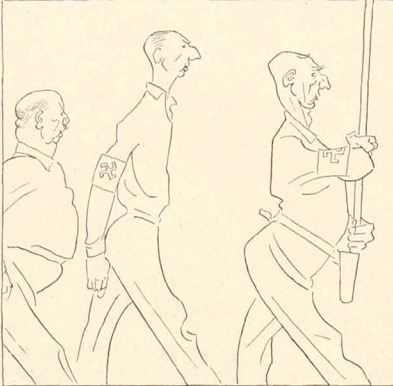
Biennale Hugo Wolff, Berlin-Hainstraße 2.

„SAVOY“-HEMD

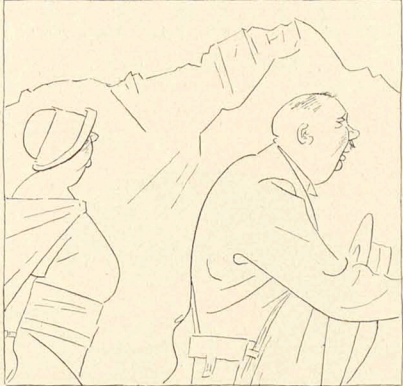
Bestes habilitiertes Hemd. Preis RM 6,85 p. Nachnahme. Kravatte und Krawatte. C.F. HASSOLD. Preis RM 2,40. Abt. B. 200. Kreis 12.

Das Köstliche auf Erden

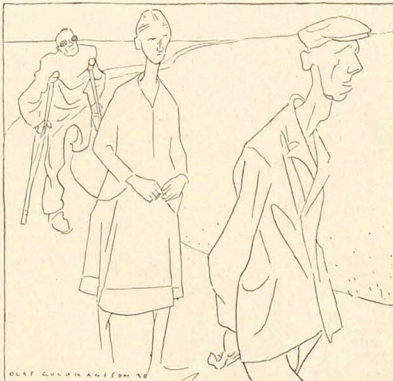
Das „Cassini“ Nr. 9. Hervorgeht auf Grund der Forschungsgegenstände der Universitäts-Professoren Dr. Emericch und Dr. Loew, kann dieses Nahrungsmittel schon nach ganz kurzen Gebrauch die besten Nahrungsmittel täuschlichkeithaltig. Kraft widerstandsfähig. Preis RM 1,20. Versand erfolgt direkt an den Empfänger. Preis RM 1,20. Versand erfolgt direkt an den Empfänger. Preis RM 1,20. Versand erfolgt direkt an den Empfänger.



Hakenkreuzler fahren nach Weimar, um ihre Braunhemden auftragen zu können.



Meyers reisen in die Schweiz, um ihre verschobenen Millionen zu besuchen.



Arbeitslose wandern nach Konnersreuth, um zu lernen, wie man jahrelang ohne Essen leben kann.



König Carol fährt wieder nach Paris, um sich von seiner Thronbesteigung zu erholen.

Der Skopze / Von Roda Roda
 Man soll vorsichtig sein in fremdem Land, dessen Bewohner und Sitten man nicht kennt.
 Da hatte ich unlängst in Bukarest ein recht unangenehmes Erlebnis:
 Man weiß, es gibt dort die Skopzen — eine russische Sekte, die lassen an sich eine sehr peinliche Operation vornehmen; sie werden dann bartlos und bekommen eine frauenhaft hohe Stimme. — Meist sind die Skopzen Kutscher, in letzter Zeit hat man sie auch als Chauffeure.
 Nun telefoniert mir ein Direktor Neuberger aus Plojesch; ich möchte mich berät halten, er werde mich um drei aus dem Hotel zu sich lassen; das Auto sei ganz leicht zu erkennen, ein grüner Cadillac.

Alles stimmte aufs beste. — Als ich mich aber mit dem Skopzen am Steuer in ein Gespräch einließ; wann er sich denn habe in die Brüdergemeinde aufnehmen lassen? — da war es der Herr Direktor Neuberger selbst.

Pompejanisch errötend

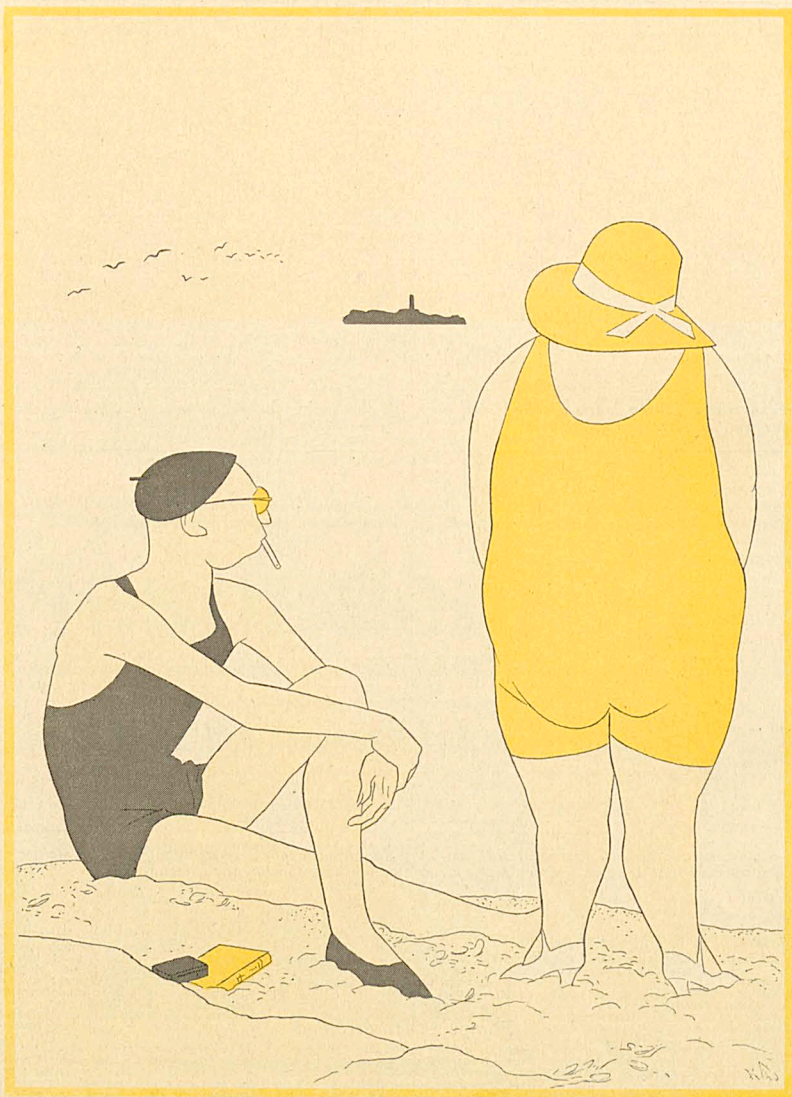
gelangen wir bei dem ersten Rundgang in Pompeji zur Via dei Lupanar. Ich habe meiner andächtig läuschenden Freundin aus dem gedruckten Führer mitgeteilt, daß ein Freudenhaus, ziemlich gut erhalten, mit Inschriften und Bildern (wie sie dem Schauplatz entsprechen) hier ausgegraben wurde. Der höfliche Angestellte zeigt uns die Thermen und betont ausdrücklich, daß aus dem Herrenbad ein eigener Ausgang in die

Via dei Lupanar geführt habe. Meine Freundin macht unschuldige Kinderaugen: „Kann man dieses — Lupanar nicht besichtigen?“ — Der galante Italiener ist ganz traurig: „Leider nein, Signora, es ist strenge Vorschrift, Damen ist der Eintritt nicht gestattet — die Zeichnungen — ich weiß nicht, ob Sie den Sinn überhaupt verstehen würden — — — aber immerhin —!“
 Wir betonen unser rein künstlerisches Interesse, unsere künstlerischen Berufe, lächeln den armen Mann so intensiv an, daß er ganz hilflos sagt: „Es tut mir ja furchtbar leid, meine Damen, aber es geht wirklich nicht! Aber so viel versäumen Sie gar nicht, wenn Sie erst ein paar derartige Häuser gesehen haben — es ist immer dasselbe . . .“

Valerie

Urlaub als Arbeitsleistung

(Karl Arnold)



„Stumpsinnig wie im Büro – man sitzt und wartet aufs Mittagessen!“